

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

z u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 45. Stück.

Sonabend, den 4. November 1837.

Die Wetten und die Wetter.

Nicht bloß in unserer Zeit ist das Eingehen von Wetten eine Lieblingsneigung vorzugsweise der vornehmen Welt, sie war zu allen Zeiten, bei allen Völkern Sitte, und schon im grauen Alterthum finden wir ihre Spur. Es dürfte wohl nicht uninteressant sein, wenn wir hier einige der merkwürdigsten Fälle aufzählen und an einander reihen.

Nur mit wenigen flüchtigen Worten erwähnen wir der bekannten griechischen Laïs, die gewettet hatte, sie vermöge es, den bekannten Philosophen Xenokrates um seinen Gleichmuth zu bringen. Sie drang in sein Haus, gab vor, sie werde von den Archonten verfolgt, und flehte ihn um eine Freistatt an. Der Philosoph nahm sie mit der größten Bereitwilligkeit auf, er sorgte mit seltener Zuverlässigkeit für ihre Bedürfnisse und theilte das einzige bewohnbare Gemach seines Hauses mit ihr; aber die beharrlichsten Künste der Verführung scheiterten an dem stoischen Gleichmuth des Philosophen, und Laïs hatte ihre Wette verloren.

Bei den Römern herrschte eine große Neigung zum Wetten vor; man ging diese sogar unter gewissen Feierlichkeiten ein. Die beiden Parteien zogen einen goldenen Ring, den die Patrizier bekannlich immer

XXXVIII. Jahrg.

(45)

zu

zu tragen pflegten, vom Finger und legten diesen in die Hand eines Dritten. Die unter dieser Form eingegangene Wette war über Alles bindend, sie hatte fogar gesetzliche Kraft.

Eine der gewagtesten und unsinnigsten römischen Wetten ist die des Arztes Asklepiades, der gewettet hatte, daß er seine Lebtag nicht krank werden würde. Das Sonderbarste aber, wenn man dem Plinius trauen darf, ist, daß er seine Wette gewonnen hat, denn er war sein ganzes Leben lang gesund, er litt kein Ungemach von dem Zufall, der die Ursache seines Todes ward, denn er that im hohen Alter einen Fall und blieb auf der Stelle todt.

Jedermann kennt die berühmte Wette der Königin Kleopatra, die mit dem Antonius gewettet hatte, daß sie bei einem Gastmahle eine Million auf einmal verspeisen würde, und darauf eine kostbare Perle hinuntertrank, die sie vorher in Weingeist aufgelöst hatte. Aber man hat nicht beachtet, daß Antonius, wenn er wollte, die Wette für ungültig hätte erklären können; denn Wetten sind Kontrakte, die man auf Treu und Glauben mit seinem Widerpart abschließt, und jede Zweideutigkeit in Wort und Thatsache ist durchaus unzulässig. Wenn man sich anheischig macht, bei einem Gastmahl eine gewisse Summe zu verspeisen, so ist es bis zur Evidenz klar, daß für diese Summe Lebensmittel herbeigeschafft werden müssen, und hätte man den Fall einer Jury vorlegen können, würde diese sonder Zweifel geurtheilt haben, daß die Königin verloren habe.

In Genua war in früheren Zeiten eine Art von Wette Mode, die allem Anscheine nach der Ursprung der Lotterie ist. Die fünf Senatoren, welche in Gemeinschaft mit dem Dogen die Republik regierten, wurden auf folgende Weise erwählt: Die Namen von hundertzehn Edelleuten wurden auf Zettel geschrieben und in eine Urne geworfen; ein Kind mit verbundenen Augen



Augen — ganz wie bei unsern modernen Lotterien — zog fünf dieser Namen aus der Urne, und die Inhaber derselben wurden mit der Senatoren- Würde bekleidet. Diese Wahl gab nun Gelegenheit zu vielen und großen Wetten: man parirte nämlich, daß dieser oder jener Name zuerst aus der Urne gezogen werden würde, oder man setzte auf zwei Namen, was mit der Umbe unseres Lottospiels Ähnlichkeit hat, oder man hielt auf drei derselben, was unserer Ferne gleicht, oder auf vier, was wiederum unsere Quaterne ist, ja manche bezeichneten sogar alle fünf Namen, welches der Quinterne unseres Lottospiels gleicht; mit einem Worte, wie man in jetziger Zeit die Nummern besetzt, besetzte man damals die Namen; alle Eigen- und Einzelheiten des Spiels, wie sie jetzt gebräuchlich sind, wurden auch damals in Anwendung gebracht. Die Summen, welche durch diese Wetten in Circulation gesetzt wurden, stiegen zu einer beträchtlichen Höhe, denn selbst die geringeren Volksklassen nahmen nach ihren Kräften Theil an diesem Spiel.

In diesem Lande, wo die Erwählung der Obrigkeit Gelegenheit zu Hazardspielen gab, durfte man zweierlei Dinge nicht zum Gegenstande einer Wette machen, nämlich ob eine geschlossene Ehe glücklich werden würde oder nicht, und ob eine See-Expedition zur Zufriedenheit ablaufen oder Unglück erleiden werde; ein ähnliches Verbot bestand zu Rom, das den Tod des Papstes und die Erhebung eines neuen, so wie die Erwählung der Kardinäle betraf; und was endlich zu Genua erlaubt war, nämlich die Magistratswahl zum Gegenstand einer Wette zu machen, das war in Venedig nicht allein verboten, sondern die Uebertretung wurde auch streng bestraft.

Im Jahre 1634 lag dem Parlamente zu Dole ein sonderbarer Streit vor, der aus einer Wette entsprang, die zwei Bürger von Vesmes mit einander eingingen. Der eine Kontrahent zahlte die Summe von 24 Franken, dafür

* *



dafür sollte sein Partner ihm für jedes Kind, das im Laufe des Jahres in ihrem Wohnorte geboren und getauft würde, eine Anzahl von Hirseförnern geben, für das erste Kind hatte er ein einziges Korn zu liefern, für das zweite zwei, für das dritte vier, und so fort in steigender Progression. Die Zahl der gebornen Kinder stieg auf 66. Die Hirseföerner liefen zu einer so ungeheuren Summe an, daß derjenige, welcher sich zur Lieferung derselben verstanden hatte, die Aufhebung der Wette verlangte, weil diese auf einer Unmöglichkeit beruhe. Das Parlament urtheilte, daß derjenige, der, in Rücksicht auf sein Versprechen, die Hirseföerner zu liefern, die 24 Frank's empfangen habe, diese wieder herausgeben und aus seinen Mitteln 24 Frank's zulegen solle, als Strafe, weil er die eingegangenen Verbindlichkeiten nicht erfüllen könne und also verloren habe. — Dies Urtheil war, unserer Meinung nach, nicht gerecht, denn der, welcher die Wette angeboten hatte, wußte recht gut, daß die Erfüllung derselben unmöglich sei; er hatte nur die Dummheit seines Gegners zu seinem Vortheile benutzt, und dies gab seiner Handlungsweise einen Anstrich des Betrugs.

Eine Wette, die an eine ähnliche in der neuesten Zeit erinnert *), fand zwischen dem Grafen Saillant und dem Prinzen Condé statt. Ersterer wettete nämlich zehntausend Thaler, daß er in einer Zeit von sechs Stunden zweimal von dem Thore St. Denis zu Paris bis nach Chantilly **) und wieder zurück reiten wolle. Eine Menge Wettlustiger nahm Theil; es stand eine Million von beiden Seiten. — Der Graf hatte einen Gürtel um seinen Leib geschnallt, seinen ganzen Körper hatte er mit kleinen Binden umwunden und eine große Bleifugel in den Mund genommen, um sich an denselben frisch

*) Nämlich die Wette des Major Frazer, der in 36 Stunden von Paris nach Brüssel und wieder zurück reiten wollte.

**) Chantilly liegt beinahe zehn Meilen von Paris.

frisch zu erhalten. Auf dem ganzen Wege waren frische Pferde aufgestellt, und jedes Hinderniß, das man ungefähr voraussehen konnte, so viel als möglich aus dem Wege geräumt. Am Thore von St. Denis war eine Uhr angebracht, um die Stunden genau zu merken. Der Graf ritt rasch ab und war bald aus dem Gesichtskreis verschwunden, auf den Stationen schwang er sich von einem Pferde auf das andere, ohne den Erdboden zu berühren, und wenn er sah, daß sein Pferd Muth hatte, spornte er es zu noch größerer Eile. Die Sache lief so gut ab, daß er 18 Minuten vor der Zeit sein Ziel erreichte und sich anheischig machte, noch nach Versailles zu reiten, um dem König, der sich für diese Wette interessirte, die Nachricht seines Sieges zu überbringen. Fünf Monate darauf löste sich diese Angelegenheit auf eine traurige Weise; der Graf starb, und die Aerzte behaupteten, er habe den Keim des Todes seit jenem verhängnißvollen Ritt mit sich herumgetragen.

Im Jahre 1725, das bekanntlich sehr regnickt war, ging der Banquier Bulliot eine eigenthümliche Wette ein. Er hatte bemerkt, daß es am St. Medardus = Tage regnete; dieser Tag steht in dem Ruf, daß es, wenn er Regen bringt, vierzig Tage lang fortregnet. Außerdem hatte es am Tage St. Gervais geregnet, ein Heiliger, der ebenfalls sehr wässeriger Natur ist, und er schlug nun auf dem Regent = Kaffeehause, wo er sich eben befand, die Wette vor, daß es vierzig Tage hinter einander regnen werde. Mehrere der anwesenden Personen waren bereit, gegen ihn zu halten, und die Wette wurde folgendermaßen abgefaßt: „Wenn es vom Tage St. Gervais ab, vierzig Tage hinter einander, wenig oder viel regnet, dann ist für Bulliot die Wette gewonnen; bleibt aber während dieser vierzig Tage der Regen auch nur an einem einzigen aus, dann hat Bulliot die Wette verloren.“ Bulliot hielt gegen Alle, die Lust hatten. Der Abend kostete ihm eine

eine bedeutende Summe, denn er setzte nicht bloß gegen baareß Geld, sondern auch gegen Tabaksdosen, Ringe und andere Pretiosen, die ihm geboten wurden. Man sagt sogar, daß Jemand eine Anzahl Hemden von holländischer Leinwand geboten und daß Jener sie angenommen hätte. Die Wette erregte Aufsehen, und da alle Summen gegen Bulliot standen, und er noch an den folgenden Tagen Gebote annahm, sah er, da sein baarer Geldvorrath erschöpft war, sich genöthigt, Anweisungen und Wechselbriefe auszustellen; da sein Credit überaus groß war, sagt man, daß er dergleichen Papiere bis zum Werth von 50,000 Thalern ausgegeben habe. Man kann denken, daß sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Helden dieser Wette richtete; er ward gewissermaßen Mode, und von dem Tage, da die Wette eingegangen ward, bis zu dem Tage, an welchem sie ihre Endschafft erreichte, war er der Gegenstand der allgemeinen Neugier, und das in einem so hohen Grade, wie wohl selten ein berühmter Mann. Wo er auch immer erschien, zog er die Aufmerksamkeit so ausschließlich auf sich, daß ein bekannter dramatischer Dichter den Gedanken faßte, ihn auf die Bühne zu bringen; nichts fehlte zu seinem Ruhm. Unglücklicherweise ruhte die Unfehlbarkeit des heiligen Gervais auf keinem sichern Fundament; der Regen blieb während der vierzig Tage aus; Bulliot war ruiniert, und zwar so sehr, daß er nicht einmal alle Anweisungen und Wechsel, die er ausgestellt hatte, einlösen konnte. Mehrere Inhaber solcher Papiere versuchten, die Zahlung auf gerichtlichem Wege beizutreiben, und weil das alte Gesetzbuch, eben so wohl wie das gegenwärtige, Schulden solcher Art nicht sanctionirt, suchten sie die Sache so zu wenden, als ob sie die Wechsel von Bulliot für ganz ehrliche Geschäfte angenommen hätten und deshalb bezahlt sein müßten, wogegen seine Familie bei Gericht darauf antrug, ihn für einen Verschwendter erklären zu lassen. Der Sachwalter, der ihm beizugege



gegeben war, brachte Beweismittel bei, daß alle Wechsel das Resultat einer Wette wären; der Gerichtshof von Chatelet und darauf das Parlament annullirten die Wette; man nahm an, daß sie gar nicht eingegangen sei.

Um mit einer Geschichte der neuesten Zeit zu schließen, sei bemerkt, daß ein junger Mann in der Schwimmschule am Pont Royal zu Paris im Sommer 1836 wettete, daß er auf einem angewiesenen Raum vier Stunden hinter einander fortschwimmen wolle. Der Gegenstand der Wette war eine Uhr gegen eine Jagdflinte. Der Wettende ging um 6 Uhr 10 Min. ins Wasser und blieb darin bis um 10 Uhr 20 Minuten, und hatte auf diese Weise die gegebene Frist noch überschritten. Als er aus dem Wasser kam, war er bleich, seine Lippen waren blau und sein ganzer Körper mit einer schlammigen Kruste überzogen; er war aber durchaus nicht vor Kälte starr und nach seiner Aussage auch nicht ermüdet. Die Jagdflinte, ungefähr 50 Thaler an Werth, ward ihm zugesprochen.

Chronik der Stadt Halle.

1. Frauenverein.

Der Empfang von 4 Thalern zur Winterbekleidung durch Frau D. L. v. Liehaber von einer vieljährigen Freundin der Waisen wird dankbar bescheinigt.

Dürking.

2. Berichtigung der Predigt-Anzeige S. 1420.

Zu U. L. Frauen: Um 9 Uhr Hr. Archidiacon. Prof. Franke.

3.

3. Geborne, Getrauete, Gestorbene in Halle.
September. October 1837.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 8. Oct. des Zimmergesellen
Götter S., Gustav Gottfried Hermann. (Nr. 94.) —
Den 18. eine unehel. F. (Nr. 1384.) — Den 23.
des Handarbeiters Noack Tochter, Johanne Amalie.
(Nr. 474.) — Den 28. des Zinngießermeisters Kosch
Sohn, Carl Wilhelm. (Nr. 902.)

Ulrichsparochie: Den 13. Septbr. des Rentanten
Dittler S., Hermann. (Nr. 434.) — Den 9. Oct.
des Schuhmachermeisters Würzburg Sohn, Carl
August Robert. (Nr. 287.)

Moritzparochie: Den 1. Septbr. des Täschnermei-
sters Vehlert S., Louis Franz. (Nr. 516.) — Den 28.
des Tischlermeisters Schmidt F., Dorothee Chri-
stiane Friederike. (Nr. 698.) — Den 2. Oct. des Hans-
delsmanns Siensch S., Albert. (Nr. 642.) — Den 10.
des Schuhmachermeisters Fehse F., Christiane Frie-
derike Wilhelmine. (Nr. 625.) — Den 12. des Bäck-
ermeisters und Stärkfabrikanten Regel F., Frie-
derike Bertha. (Nr. 2024.) — Den 19. des Zimmer-
gesellen Schondorf F., Johanne Friederike Wilhel-
mine. (Nr. 566.) — Des Handarbeiters Eberhardt
S., August Ernst Lebrecht. (Nr. 620.)

Neumarkt: Den 14. Sept. des Instrumentenschleifers
Engelmann Sohn, Johann Friedrich Augustin.
(Nr. 1095.) — Den 16. des pensionirten Sergeanten
Schröder F., Johanne Josephine Louise. (Nr. 1112.)
— Den 5. Octbr. des Bäckermeisters Günther S.,
Johann Carl. (Nr. 1176.) — Den 9. des Handarbei-
ters Helm S., August Ferdinand. (Nr. 1103.) —
Den 13. des Handschuhmachermeisters Löwenberg F.,
Friederike Auguste. (Nr. 1245.) — Den 17. des
Witt.

Böttchergesellen Brandt Tochter, Sophie Marie.
(Nr. 1113.)

Militairgemeinde: Den 13. Octbr. des Wachtmeisters in der Landwehr Juncker F., Wilhelmine.
(Nr. 258.)

b) Getraute.

Marienparochie: Den 30. Oct. der Bäckermeister Spanier mit H. S. verw. Nähnert geb. Schönbrot.

Ulrichsparochie: Den 29. October der Kaufmann Thiele mit J. L. Bredow.

Moritzparochie: Den 30. Oct. der Schlossermeister Samann mit J. C. C. Prinz.

Neumarkt: Den 22. Oct. der Instrumentenschleifer Engelmann mit J. H. Christian. — Der pensionirte Sergeant Schröder mit M. L. verw. Horn geb. Hohmann.

Glauch: Den 31. October der Fellschneider Peuschel mit M. S. geschiedene Rebe geb. Schreiber.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 28. Oct. eine unehel. F., alt 4 W. 3 M. 2 F. Krämpfe. — Den 29. des Kreisboten im hiesigen Landrathamte Erfurth F., Friederike Marie, alt 6 J. 2 M. 3 W. 3 F. Gehirnentzündung. — Des Maurergesellen Ruprecht Wittwe (Mosengensgenossin), alt 75 J. 10 W. Darmschwindsucht.

Moritzparochie: Den 26. Octbr. des Getreidehändlers Walter S., Friedrich Otto, alt 3 W. Krämpfe.

Katholische Kirche: Den 25. Oct. der Handarbeiter Glückselig, alt 55 J. Brustkrankheit.

Krankenhaus: Den 22. Oct. der pensionirte Chausséewärter Nieschmann, alt 71 J. Altersschwäche.

Neu:

Neumarkt: Den 19. Octbr. des Pseffertküchlers und Kaufmanns Zollstein Ehefrau, alt 38 J. 10 M. 1 W. Auszehrung. — Den 21. der Schneider und Almosen-genosse Flaschmann, alt 72 Jahr, Auszehrung. — Den 22. des Strumpfwirkermeisters Schubert nachgel. E., Friederike, alt 30 J. 8 M. Schlagfluß. — Des Gärtners Kennecke S., alt 18 Stunden, Schwäche.

Berliner Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Nach Preussischem Courant.

Den 2. November 1837.

	Zf	Brief	Geld		Zf	Brief	Geld
St. Schuldsch.	4	102 $\frac{5}{8}$	102 $\frac{5}{8}$	Post. Pfdbbr.	4	105 $\frac{1}{2}$	—
Pr. Engl. Db. 30	4	102	101 $\frac{5}{8}$	Kur- u. Nm. d.	4	101 $\frac{1}{2}$	—
Pr. Sch. d. Seeh.	—	64 $\frac{7}{8}$	63 $\frac{5}{8}$	do. do. do.	3 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	—
Rm. Db. m. l. E.	4	—	102 $\frac{1}{2}$	Schlesische do.	4	—	106 $\frac{1}{4}$
Nm. Int. Sch. d.	4	—	102 $\frac{5}{8}$	rchst. E. u. Zsch.	—	—	—
Berl. Stadtbl.	4	103 $\frac{7}{8}$	102 $\frac{5}{8}$	d. R. u. Nm.	—	86	—
Königsb. do.	4	—	—	Gold al marco	—	215 $\frac{5}{8}$	214 $\frac{5}{8}$
Elbing. do.	4 $\frac{1}{2}$	—	—	Neue Duf.	—	18 $\frac{1}{2}$	—
Danz. do. in Th.	—	43 $\frac{7}{8}$	—	Friedrichsd'or	—	13 $\frac{7}{8}$	13 $\frac{7}{8}$
Westpr. Pfdbbr.	4	104 $\frac{5}{8}$	—	Andere Gold-	—	—	—
Gr. H $\frac{1}{2}$. Pos. do.	4	—	104 $\frac{5}{8}$	münz. à 5thlr.	—	13 $\frac{5}{8}$	12 $\frac{7}{8}$
Dstpr. Pfdbbr.	4	104 $\frac{5}{8}$	—	Disconto	—	3	4

Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuss. Gelde.

Den 2. November 1837.

Weizen	1	Thlr.	12	Sgr.	6	Pf.	bis	1	Thlr.	17	Sgr.	6	Pf.
Roggen	1	„	6	„	3	„	—	1	„	10	„	—	„
Gerste	—	„	25	„	—	„	—	—	„	26	„	—	„
Hafer	—	„	17	„	—	„	—	—	„	20	„	—	„

Herausgegeben im Namen der Armendirection
von Dr. Förstmann.

Bekannt:

Bekanntmachungen.

Nachweisung

der im Monat October c. hieselbst polizeilich bestrafte
Personen.

- | | |
|---|--------------|
| 1) Wegen muthwilligen Bettelns | 24 Personen. |
| Hiervon wurden 7 mit Arrest belegt, 10 als Zwangsarbeiter in die hiesige Arbeitsanstalt eingestellt, und 7 mittelst Reiseroute in ihre Heimath gewiesen. | |
| 2) Wegen liederlichen Umhertreibens, Arbeitscheu u. | 11 |
| Hiervon wurden 5 mit Arrest bestraft, 3 als Zwangsarbeiter in die hiesige Arbeitsanstalt eingestellt, und wegen 3 die Einstellung in die Correctionenanstalt zu Zeit höhern Orts beantragt. | |
| 3) Wegen Verdachts der Lohnfälschung | 1 |
| welche bis zum Nachweis des ehrlichen Erwerbs in die Arbeitsanstalt eingestellt wurde. | |
| 4) „ Scandals, öffentlicher Unkeuschheit und sonstiger Straßenumfugs | 5 |
| 5) „ unterlassener polizeil. Meldung | 1 |
| 6) „ Schulversäumnis der Kinder | 32 |
| Hiervon wurden 22 mit Geld resp. Gefängnisstrafe belegt und 10 mit Zwangsarbeit im hiesigen Arbeitshause bestraft. | |
| 7) Wegen Fahrens über das Planum des Universitätsplatzes | 1 |
| 8) „ Ausgießens von Flüssigkeiten aus den Fenstern auf die Straße | 1 |
| 9) „ Fälschung von Pässen, Diensturkunden u. zum bessern Fortkommen | 3 |

Summa 79 Personen.

Außerdem wurden wegen Diebstahls, Betrugs u. s. w. 25 Personen zur Criminal-Untersuchung gezogen und der betreffenden Gerichtsbehörde übergeben. Die gestohlenen Sachen wurden fast sämmtlich wieder herbeigeschafft. Halle, den 1. November 1837.

Der Magistrat.

Ich beabsichtige mein Haus in der Stadt, Fleisberggasse sub Nr. 148 zu verkaufen, und mache — mit Uebergehung alles Uebrigen — nur darauf aufmerksam, daß die Lage des dazu gehörigen, ungemein freundlichen Gartens an der Promenade, in der Nähe des Universitätsgebäudes, des Schauspielhauses und der Post, dies Grundstück als ein wünschenswerthes Besitzthum nicht nur für Professoren, Postbeamtete u. s. w., sondern auch für Kaffee- und Gastwirthe erscheinen läßt. Darauf Reflectirenden werde ich mit Vergnügen bereit sein, früh 8 — 12 Uhr Wochentags in meinem Laden (große Steinstraßen- und Barsüßerstraßen-Ecke) die Bedingungen mitzutheilen. Eduard Anton.

In der großen Ulrichsstraße Nr. 24 ist eine Wohnung parterre, bestehend in 2 Stuben, 3 Kammern und Küche, sogleich oder von Ostern k. J. ab zu vermietthen. Das Nähere ist daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Kleine Brauhausgasse Nr. 335 ist eine freundliche meublirte Stube und Kammer sogleich zu vermietthen.

An der Promenade in der Scharngasse, Neumarkt Nr. 1350, sind noch 2 Stuben nebst Kammern an einzelne Herren zu vermietthen, auch ist der Zutritt in den dabei befindlichen freundlichen Garten mit erlaubt.

Der Musikus Mackrott.

Flederwische, auch die von den Dekonomen schon abgenutzten, kauft fortwährend

M. Louis Nr. 279 neben der Post.

Da die Preise von Baumwolle gestiegen sind, verkauft die Wattenfabrik, Brüderstraße, alle Sorten Doppelwatten fortwährend 6 Pf. auch 1 Sgr. das Stück billiger wie früher. Gustav Jonson.

Zehn Wispel Roggenkleie und zwanzig Stück fette Gänse nebst eben so viel Enten sind billig einzeln und im Ganzen zu verkaufen bei dem Bäckermeister Orling, große Ulrichsstraße Nr. 23.



Etablissemments = Anzeige.

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage ein

Material-, Tabak-, Farbwaaren-
und Weingeschäft

im Hause des Herrn J. G. Köppe auf hiesigem Neumarkt (ehemals Rathskeller) eröffnet habe. Indem ich mich dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfehle, gebe ich die Versicherung, daß es mein angelegentlichstes Bestreben sein wird, das mir zu schenkende Vertrauen, warum ich ergebenst bitte, durch stets reelle, möglichst billige und freundliche Bedienung zu rechtfertigen.

Halle, den 1. November 1837.

C. G. Laue.

Etablissemments = Anzeige.

Unterzeichnete beehrt sich, einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebnste Anzeige zu machen, daß sie jetzt das Geschäft als Friseurin für Damen selbst betreibt, und bittet, indem sie äußerst billige Preise verspricht, um recht viele geneigte Aufträge.

Bestellung nehmen an: Herr Schuhmacher Heinius, Stadtfleischergasse Nr. 156, und die Essigfabrik von Spengler und Comp., Erdel Nr. 767.

Christiane Mengel geborne Spengler.
Harzgasse Nr. 1299 Neumarkt.

Da sich der Winter nähert, so empfiehlt die Wattenfabrik von S. Ritter & Comp., große Ulrichsstraße Nr. 75 und kleiner Berlin Nr. 414, eine schöne Auswahl von Mantel, wie auch alle Sorten von andern Watten; und obgleich die Baumwolle gestiegen ist, so bleiben dennoch die frühern wohlfeilen aber festen Preise.

 Tabak = Auction.

Heute Nachmittags 2 Uhr werden auf hiesigem Rathhause 82 Pfund feiner Portorico, in $\frac{1}{4}$ und 1 Pfund Packeten, und eine Parthie Cigarren verauctionirt.

Halle, den 4. November 1837.

Gräwen, Auctions-Commissar.

Sonnabend den 11. November c. Nachmittag 2 Uhr sollen in der Tabagie zur Maille bei Halle zwei Handverstehe Gesäthe: Fohlen, welche beide im dritten Jahre stehen, 5 Fuß groß, Füchse von Farbe und Wallachen sind, und ein noch ganz guter zweispänniger Leiterwagen im Wege öffentlicher Auction verkauft werden. Auch können Liebhaber sie vor der Zeit in Augenschein nehmen, so wie auch noch Sachen aller der Art mit zu diesem Verkauf gestellt werden können, wozu Kauflustige ergebenst einlabet

Gottlieb Wächter.

In Nr. 692 am alten Markt 1 Treppe hoch ist ein Eisenblechofen mit Kochröhren zu verkaufen.

Ein alter guter Schmiedebalgebalg steht billig zu verkaufen in der Taubengasse Nr. 1775.

Sehr schönen böhmischen Zwirn à Stück 5 Egr. bei

J. Thiem,

Leipziger Straße Nr. 299.

Beredelte Talglichte
empfang in bester Waare und verkauft billig

W. Fürstenberg.

Feinsten Marinas-Knaster in Rollen $2\frac{1}{4}$ Pfund für 1 Thaler empfiehlt als vorzüglich preiswürdig

S. W. Rüprecht.

Halle, den 1. November 1837.

Aechten westindischen Zuckerrum, zu Punsch und andern warmen Getränken sehr brauchbar, offerirt den Anker zu $13\frac{1}{2}$ Thaler, das Quart zu $\frac{1}{2}$ Thaler

S. W. Rüprecht.

Halle, den 1. November 1837.

Grüne und gelbe Pomeranzen erhielt die Rißelsche Handlung.

Daß ich bevorstehenden Martini-Markt wieder mit einer großen Auswahl von Damenpuß, als: seidene Winterhüte, wattirte Hüte in allen Farben und Größen, Hauben in Blonde, Rosotüll und Spitzengrund, Kragen, Band, Blumen zu sehr billigen aber festgesetzten Preisen, auch Haubenköpfe in großer Auswahl, besuchen werde, zeige ich hiermit ergebenst an. Auch werden gütige Bestellungen angenommen und bin in Stand gesetzt, selbige sogleich fertigen zu lassen.

Mein Logis ist, wie früher das der Madame Markt, in der goldnen Sonne auf dem Neumarkt.

Verw. Dr. Müller aus Torgau.

Alle Sonnabend, Sonntag und Montag Tanzvergnügen bei **Wieder** auf der Lucke.

Sonnabend den 4. November soll bei mir ein ländliches Wurstfest gehalten werden, wozu ich ergebenst einlade.
Gastwirth Ochse

im goldnen Adler am Oberglauchaischen Thor.

Sonntag den 5. November soll bei mir die Dorfkirmes mit Musik und Tanz gehalten werden, wozu ich ganz ergebenst einlade.
Siegfeld in Trotha.

Einladung zur Nachkirmes Sonntag und Dienstag im Gashofe zu Passendorf.
Koppe.

Sonntag den 5. November soll bei mir das Kirmesfest mit Trompeten und Pauken gefeiert werden, auch soll zugleich freie Nacht statt finden, wozu ich ergebenst einlade.
Gastwirth Ochse

im goldnen Adler am Oberglauchaischen Thor.

Sonntag den 3. November soll die Kleinkirmes mit Musik und Tanz gefeiert werden, wozu ich ergebenst einlade.
Meißner in Böllberg.

Sonntag und Montag, den 5. und 6. November, ist Pfannkuchensfest zur Kleinkirmes, wobei Tanzvergnügen stattfindet, so wie Freitag den 10. Novbr. zum Gesellschaftstage Pökelknochen und Meerrettig zu haben ist. Um geneigten Zuspruch und Wohlwollen bittet

S. Salzmann in Böllberg.

Concert = Anzeige.

Heute, Sonnabends, findet die letzte Abendunterhaltung statt. Der Anfang ist 5 Uhr.

Georg Schmidt.

Bei Unterzeichnetem ist in Commission zu haben: Lügen Vorzeit, in Verbindung mit dem Heldentode Gustav Adolphs am 6. November 1632, und Erinnerungen aus dem dreißigjährigen Kriege, sammt verschiedenen Nachrichten aus alten Chroniken, gesammelt von Ambrosius Sander zu Merseburg. Zur Feier des 6. Novembers 1837, als des Tages der Enthüllung des Denkmals des großen Schweden = Königs, der für protestantische Glaubensfreiheit starb; nebst Nachrichten der an diesem Tage stattfindenden Festlichkeiten u. dem Festprogramm. Preis 10 Sgr.

Karl Brunert.

Denkmünzen zur Einweihung des neuen, Gustav Adolph gesetzten Denkmals, mit dem neuen und alten Denkmal bei Lügen, sind bei mir große Ulrichsstraße Nr. 20 zu haben.

Sänger, Graveur.

Nach wie vor werden von mir neue Regen- und Sonnenschirme gemacht und schadhafte ausgebessert.

Kennecke sen. gr. Schlamm Nr. 959^a.

Eine große Auswahl $\frac{1}{4}$ große Manteltücher empfiehlt

S. M. Friedländer am Markt.

Dank sage ich meinen werthen Freunden und Mitbürgern, welche mir den Vielsprecher namentlich bekannt gemacht haben, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

L.

Künftigen Sonntag als den 5ten d. M. ist Reisegelegenheit nach Lügen.

Liebrecht.

Montag den 6. Nov. Nachmittags 5 Uhe Missionsstunde, Herr C. R. Dr. Tholuck.

